© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.do-g.de; www.zobodat.at

Die Vogelwarte 38, 1996: 250–261

Kurze Mitteilungen

Rotkehlchen *(Erithacus rubecula)* bekommt weiße Federn

Ringfundmitteilung 1/1996 der Vogelwarte Hiddensee

Am 30.6.1995 markierte ich ein normal gefärbtes Rotkehlchen (*Erithacus rubecula*) mit dem Ring der Vogelwarte Hiddensee VB 33647. Es zeigte keine Mausergrenze in den großen Decken, war also älter als vorjährig (Körpermasse 17,8 g). Als ich diesen Vogel 77 Tage später (am 15.09.1995) am Beringungsort wiederfing, waren zu meiner Überraschung im linken Flügel die Handschwingen 8 und 9 sowie die Handdecken 8 und 9 völlig weiß, während das übrige Gefieder nach der abgeschlossenen Großgefiedermauser keine weiteren Abweichungen von der normalen Gefiederfärbung zeigte (Bezeichnungen der Federn nach JENNI & WINKLER 1994). Auch ansonsten machte der Vogel einen völlig gesunden Eindruck. Kleingefiedermauser war noch am Kopf sowie an Körperober- und Körperunterseite zu erkennen. Seine Körpermasse hatte sich inzwischen auf 19,2 g erhöht. Der Fettvorrat entsprach Klasse 2 der von 0-8 reichenden neunteiligen Skala (nach KAISER 1993: J. Field Ornithol. 64: 246-255).

Erbliche Farbabweichungen sind nach SCHILDMACHER (1982) bei Vögeln gar nicht selten. RUTSCHKE (1964) bemerkt jedoch, daß viele Farbaberrationen auch nicht erblich sind und nur von einer Mauser bis zur nächsten reichen. Der geschilderte Fall dokumentiert möglicherweise einen solchen nicht erblichen Fall. Doch kann nicht ausgeschlossen werden, daß der Vogel über Erbanlagen für Teilalbinismus verfügte, dies aber zunächst phänotypisch nicht zeigte. Bekannt ist, daß bei einem teilabinotischen Individuum die Ausdehnung von Weiß in aufeinanderfolgenden Mausern zunehmen kann (BEZZEL 1996).

Literatur

Bezzel, E. (1996): Aus dem Leben einer teilalbinotischen Mönchsgrasmücke. Falke 43: 10-11. * Jenni, L., & R. Winkler (1994): Moult and Ageing of European Passerines. Academic Press, London, San Diego, New York, Boston, Sydney, Tokyo, Toronto. * Rutschke, E. (1964): Grundsätzliches über abweichend gefärbte Vögel. Falke 11: 195-199. * Schildmacher, H. (1982): Einführung in die Ornithologie. Bearbeitet von H. Oehme & H. Greil (Hrsg.). Gustav Fischer, Jena.

Klaus George

Anschrift des Verfassers: Pappelweg 183e, D-06943 Badeborn

„Wasserruf" junger Trottellummen *(Uria aalge)* auf hoher See

Die Rufe junger Trottellummen vor und unmittelbar nach dem „Lummensprung" wurden von SCHOMMER & TSCHANZ (1975) eingehend analysiert. Der „Wasserruf" („water call") ist im Vergleich zu den anderen Lautäußerungen der einzige zusammengesetzte Ruf von großer und weitreichender Lautstärke, der außerdem durch seine Länge und helle Klangfarbe auffällt. In lautmalerischer Umschreibung läßt er sich als ein klangvolles schnelles tüii-tüii-tüii widergeben. FABER (1822) erwähnt ihn als „fein, klar und flötend." Er ist vermutlich mit dem von GÄTKE (1900) angeführten irrr-r-r-idd — irrr-r-r-idd, „in ängstlichster Weise gerufen", identisch. Nach Information durch einen alten Helgoländer leitet sich die dort früher geläufige Bezeichnung „Fürit" für das Lummen-Küken von diesem Ruf ab (K. GÖCKLER, pers. Mitt.).

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.do-g.de; www.zobodat.at

Der „Wasserruf" dient intensiver Stimmfühlung zwischen Elter(n) und Jungvogel. Experimentell konnte nachgewiesen werden, daß er außer seiner sonagraphisch nachweisbaren Veränderung während der ersten drei Lebenswochen auch individuell stark variiert, und dadurch „die Altvögel ihr Küken an diesem Ruf kennen, und zwar in der Absprungsituation" (TSCHANZ 1959). Die individuellen Rufmerkmale in der Korrespondenz und Synchronisation der Reaktionen zwischen „pfeifendem" Küken und „wasserkrähenden" Altvögeln sind daher eine wesentliche Voraussetzung, um im vielstimmigen Chor der Brutkolonie die für den Reproduktionserfolg unersetzliche Familienbindung in der kritischen Phase des Verlassens des Brutplatzes aufrechtzuerhalten. Das gilt besonders unter den erschwerten Sichtverhältnissen der beginnenden Dämmerung. Wie stark das Wiedererkennen durch den individuellen Charakter der Rufe gefördert wird, geht u.a. daraus hervor, daß ein am Tag vom Lummenfelsen auf Helgoland gesprungenes Küken auch noch in der Abenddämmerung vom Elter in Empfang genommen wurde, nachdem Mitarbeiter der Vogelwarte es bis dahin in Obhut genommen hatten (Inst. f. Vogelforschung „Vogelwarte Helgoland" 1992).

Das Küken wird beim Verlassen des Brutfelsens und während der mehrwöchigen Betreuung auf hoher See vom Vater begleitet (BIRKHEAD 1976, SCOTT 1990). Diese Gruppierungen verteilen sich und schwimmen, der vorherrschenden Meeresströmung folgend, in traditionell aufgesuchte Gebiete mit möglichst reichem Nahrungsangebot. Die Frage nach einem auch noch in diesem Lebensabschnitt des Kükens aufrechterhaltenen Rufkontakt und seiner Funktion wurde bisher nur wenig beachtet. GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER (1982) vermuten, daß der „Wasserruf" seine Funktion rasch verliert.

Während einer Schiffspassage gemeinsam mit U. RADOMSKI, Kiel, nach den Färöern am 2. Juli 1995 um ca. 22.30 Uhr GMT waren auf hoher See etwa 65 sm nordöstlich Fair Isle/Schottland (59.32 N, 01.39 W) bei bewegtem Wellengang (WNW 5) die weittragenden hellen und gedehnten „Wasserrufe" von Trottellummen-Küken zu vernehmen. Die Rufe hatten eine so durchdringende Klangqualität, daß sie trotz der Fahrgeräusche und des Windes bis an das Oberdeck heraufklangen und Ausschau nach den Vögeln veranlaßten. Insgesamt wurden in der kurzen Zeit der Vorbeifahrt an Fair Isle viermal adulte Trottellummen mit jeweils einem dicht nachfolgenden Küken gesehen, das besonders in einem Fall neben dem Schiff erregt rufend Anschluß an den Elter suchte. Die Größe der Küken variierte geringfügig. Eine Rückfrage ergab, daß die meisten Küken während der letzten fünf Tage im Juni und der ersten fünf Tage im Juli 1995 die Brutkolonie auf Fair Isle verlassen hatten (R. RIDDINGTON, schriftl. Mitt.). So konnte durch die Gunst der „richtigen" Zeit der Schiffspassage und ausgelöst durch den „Wasserruf" der Lummen-Küken ausschnittsweise ein kurzer Eindruck von ihrem Abzug in Richtung Skagerrak und die Küstenregion Südwestnorwegens (MEAD 1974) gewonnen werden. Um der Prädation und Konkurrenz im Umkreis des Brutfelsens zu entkommen, legen junge Lummen relativ schnell beachtliche Entfernungen zurück.

Als erste haben wohl KEIGHLEY & LOCKLEY (1947) auf den anhaltenden Rufkontakt des Kükens mit dem Altvogel hingewiesen: „We have never seen a young Guillemot at sea without its parent or parents during July, August and September, and we have found full-grown chicks uttering the typical ‚weeoo' note following adults in October and November at sea." Auch SCOTT (1990) kannte ihr häufiges Rufen auf See („calling frequently", ... „responded by calling"), und Mitarbeitern des Inst. f. Vogelforschung „Vogelwarte Helgoland" sind die Rufe der Küken auf dem Meer ebenfalls vertraut, da „sie noch Wochen nach dem ‚Lummensprung' fernab der Kolonien zu hören sind" (O. HÜPPOP, pers. Mitt.). Der ausgeprägte und merkmalsreiche „Wasserruf" ist also offenbar eine Voraussetzung auch für den weiteren Zusammenhalt der Familie. Nach dem akustischen Gesamteindruck scheint er in seinen Merkmalen mit den Rufen während des „Lummensprungs" identisch zu sein. Da jedoch in den ersten Lebenswochen Variationen innerhalb der verschiedenen individuellen Ruftypen nachgewiesen wurden, ist eine weitere ontogenetische und im Sonagramm individuell zu überprüfende Veränderung des „Wasserrufs" nicht auszuschließen.

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.do-g.de; www.zobodat.at

Summary

„Water call" of young Guillemots (*Uria aalge*) at sea.
From board a ship passing Fair Isle on 2 July 1995 „water calls" of young Guillemots were heard. This gives reason to emphasize the important role of this very distinctive high pitched and piercing call not only during the process of fledging and reunion of parent and chick. It is also of vital importance to ensure the contact between the chick and its father at sea by individual recognition by voice throughout the chick's long period of dependence under occasionally unfavourable conditions at high sea.

Literatur

Faber, F. (1822): Prodromus der isländischen Ornithologie: 44. Kopenhagen. * Falls, J.B. (1982): Individual recognition by sounds in birds. In: D.E. Kroodsma & E.H. Miller (eds.): Acoustic Communication in Birds. Vol. 2. New York, London. * Gätke, H. (1900): Die Vogelwarte Helgoland. 2. Aufl.: 628. Braunschweig. * Glutz von Blotzheim, U.N., & K.M. Bauer (1982): *Uria aalge* (Pontoppidan 1763) — Trottellumme. Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Bd. 8: 1097-1153. Wiesbaden. * Harris, M.P., & T.R. Birkhead (1985): Breeding ecology of the Atlantic Alcidae. In: D.N. Nettleship & T.R. Birkhead (eds.): The Atlantic Alcidae: 155-204. London. * Institut für Vogelforschung „Vogelwarte Helgoland" (1992): Bemerkenswerte Vogelbeobachtungen von Helgoland im Juni 1992. Orn. Mitt. 44: 213-214. * Keighley, J., & R.M. Lockley (1947): Fledging-periods of the razorbill, guillemot and kittiwake. Brit. Birds 40: 165-171. * Schommer, M., & B. Tschanz (1975): Lautäußerungen junger Trottellummen (*Uria a. aalge*) als individuelle Merkmale. Vogelwarte 28: 17-44. * Scott, J.M. (1990): Offshore distributional patterns, feeding habits, and adult-chick interactions of the Common Murre in Oregon. Stud. Avian Biol. 14: 103-108. * Tschanz, B. (1959): Zur Brutbiologie der Trottellumme (*Uria a. aalge* PONT.). Behaviour 14: 2-100.

Helmut Hülsmann

Anschrift des Verfassers: Moltkestr. 71, D-24105 Kiel.

Freiland- und Labordaten zur Mauser bei Gestreiften Mausvögeln (*Colius striatus*) und Blaunackenmausvögeln (*Urocolius macrourus*)

Es gibt kaum Untersuchungen zur Mauser von Mausvögeln. So ist vieles noch unsicher, was wir über den Federwechsel dieser Vogelgruppe wissen. Andererseits wären Daten von dieser phylogenetisch sehr alten und relativ primitiven Vogelordnung (Coliiformes, 2 Gattungen: *Colius, Urocolius;* 6 Arten), die nur in Afrika vorkommt, sicher sehr interessant.

Im Rahmen einer ökophysiologischen Untersuchung in Kenia konnten wir 8 Gestreifte Mausvögel (*Colius striatus kikuyensis* ; *C.s.*) fangen, die Mauser zeigten. Zusätzlich wurde der Mauserzustand einer seit mehreren Jahren im Zoologischen Institut der Universität Frankfurt gehaltenen Gruppe von Blaunackenmausvögeln (*Urocolius macrourus pulcher; U.m.*) untersucht. Wir erhielten dabei neue Erkenntnisse zum Federwechsel der Mausvögel.

Bisheriger Kenntnisstand

Die Zahl der Schwanzfedern liegt bei 5 Paaren (*U. macrourus, U. indicus* und *C. leucocephalus*) bzw. 6 Paaren bei den restlichen 3 Arten der Gattung *Colius* (*C. colius, C. striatus, C. castanotus*; STRESEMANN & STRESEMANN 1966). Stresemann & Stresemann (l.c.) bezeichnen die Schwanzmauser der Coliiformes als irregulär, obwohl VERHEYEN (1953) bei *Colius striatus* ein Ausgehen von 2 Punkten (Foci) vermutete. Die beiden Federn eines zusammengehörenden Paares werden dabei in der Regel nicht gleichzeitig, sondern zu verschiedenen Zeitpunkten ersetzt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Vogelwarte - Zeitschrift für Vogelkunde

Jahr/Year: 1995/96

Band/Volume: 38_1995

Autor(en)/Author(s): Hülsmann Helmut

Artikel/Article: "Wasserruf" junger Trottellummen (Uria aalge) auf hoher See 250-252